

Einleitung

Max Golenz

Wenn ich Goethe gewesen wäre,
also wenn ich Goethe gewesen wäre,
oder halt, wenn ich Goethes Pferd gewesen wäre,
dann hätte ich mich beschwert, wie der herum jammert!

Ich kann euch sagen, diesen Goethe zu tragen,
ist wirklich kein Erlebnis!

Ihm schlug ja vielleicht das Herz, dann ist er geschwind zu Pferde, also auf mich rauf
und ich musste fort, auch noch wild, ihn wie einen Helden zur Schlacht reiten!

Goethes Pferd – Nicht schon wieder der

Max Golenz

Goethe nennt sich Weiberheld,
zwinkert jungen Damen zu,
die werden rot, peinlich berührt und kichern:
„Schreibt er wohl ein Gedicht über mich?“ Aber sicher.
Über Frauen schreibt er Lyrik
und natürlich schreibt er ganz speziell,
was ihn betört, was ihn so stört, was ihm gehört.
Er ist Poet! Er denkt mehr, als du denkst,
doch selbst neben Goethe bleib ich der Hengst.
Ich bin kein Gaul! ich bin die Pracht!
Die ihm das Schreiben möglich macht.
Ihm schlug sein Herz? Ich blieb entspannt,
wenn ihm mal eins seiner Worte entschwand!

„Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.“

Dachte ich: Das war doch nur ein Brombeerbusch, ganz klar!
Doch Goethe, pff, erst einmal eifrig über Schreibpapier gebeugt, war gar nicht mehr zu halten:

„Die Nacht schuf tausend Ungeheuer –
Doch tausendfacher war mein Mut;“

Da saß er grad am Lagerfeuer, warf Pekannüsse in die Glut.
Und wie wir morgens weiter ritten, Goethe schlief auf dem Gesicht,
begann er munter los zu brabbeln und „Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.
Denn sein Wimmern kannte keine Rast:

„Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe!
Aus deinen blicken sprach dein Herz.“

Werd' munter Goethe, vergiss die Liebe,
schmier' Salbe auf den wunden Schmerz.
Reiß dich zusammen und sei ein Mann,
den Rest, den kannst du laufen,
ich bin es Leid, ich kann nicht mehr,
lass mich nur mal verschnaufen.